Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 18

Rubrik: Die Seite der Frau

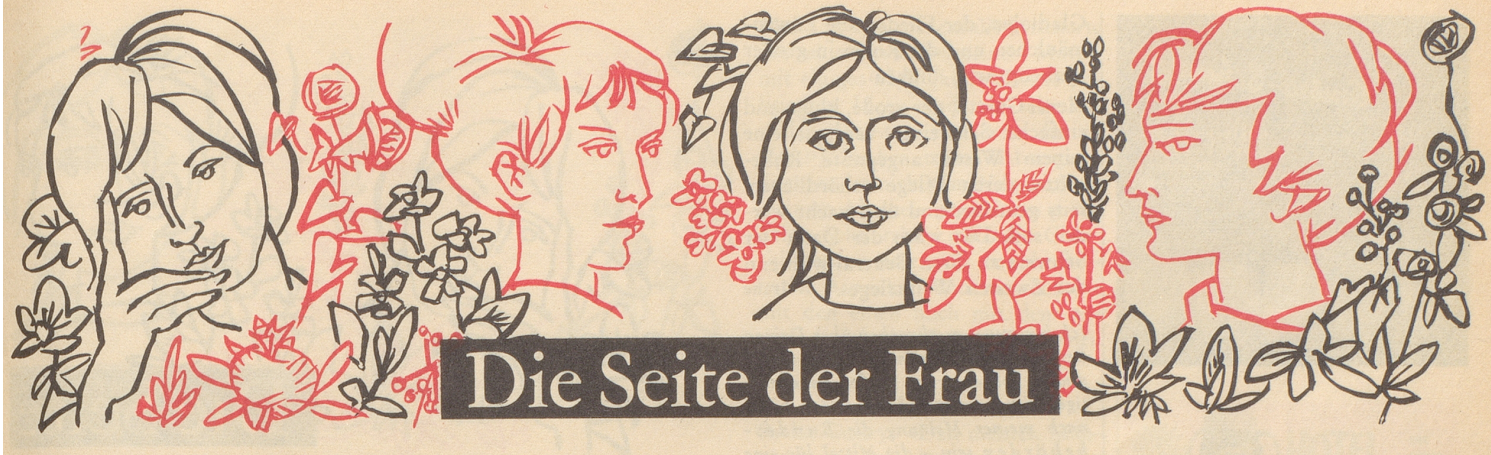
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Der Ausweg

Eine Leserin aus Bern berichtet mir über das neue, bernische «Gesetz über die Besoldungen der Lehrer an den Primar- und Mittelschulen» und verweist speziell auf die Artikel 3 und 4 dieses Gesetzes:

«Die jährliche versicherte Grundbesoldung (also ohne Familien- und Kinderzulagen) beträgt:

Primarlehrer	Fr. 12 000 bis 15 840
Primarlehrerinnen	11 400 bis 15 240
Sekundarlehrer	14 640 bis 20 040
Sekundarlehrerinnen	13 440 bis 18 840

Dazu bemerkt unsere Leserin in ihrer Zuschrift: «Es geht uns nicht um das ‹viel› oder ‹mehr›, aber um das ‹ungleich›.» (Gemeint ist, bei gleicher Ausbildung und gleichen Anforderungen.) Und dann kommt noch die Frage, ob ein moderner Staat das noch verantworten könne.

Liebe bfb., ich wußte das auch nicht so recht. Das wissen nur die Mannen, die es angeht, und deshalb habe ich auch ein paar von ihnen Deine Frage vorgelegt. Wir lassen einmal alle die beiseite, die sagten: «Und warum sollten die Frauen gleichviel bekommen?» Mir scheint, die haben sich nicht besonders angestrengt, Ihre Antwort ist mehr gefühlsbetont. Aber dann habe ich noch einen gefragt, der zwar nicht Lehrer ist, aber doch Staatsangestellter, der ebenfalls weibliche Kolleginnen hat. Ich habe irgendetwas gestottert von gleicher Ausbildung mit gleichen Kosten, gleichen Aufgaben und gleicher Leistung. Also dieser Mann nahm erstens meine Frage ernst, und zweitens nahm er sich die Mühe, mir erschöpfende Auskunft über diese Zusammenhänge zu erteilen, Erklärungen, die jedem ohne weiteres einleuchten müssen, weil sie durchaus den Tatsachen entsprechen, was auch du, liebe bfb., zugeben wirst.

Er sagte:
«Nehmen Sie einen Junggesellen mit einem Gehalt X. Er muß seine Wäsche zum Waschen, seine Kleider zum Putzen und beides zusammen zum Flicken ausgeben. Er muß jemanden haben, der seine Wohnung täglich in Ordnung bringt und putzt. Er muß alle seine Mahlzeiten im Restaurant einnehmen – ich zum Beispiel schon das Frühstück. Ich habe zwar eine Küche, aber ich finde es mühsam, Kaffee zu kochen und außerdem müßte ich dann früher aufstehen.
Eine Frau in der gleichen Stellung wie die meine dagegen flickt, wäscht und reinigt ihre Kleider selber, putzt und besorgt ihre Wohnung, kauft ein und kocht sich ihre Mahlzeiten. Sie lebt also viel billiger, ob sie nun verheiratet ist oder nicht. Folglich ist es gerechtfertigt, wenn sie entsprechend weniger verdient.»
Wer könnte sich der Folgerichtigkeit dieses Argumentes entziehen? Du vielleicht, liebe bfb.? Zwei oder drei Stündlein mehr Arbeit im Tag, und schon verdienst du mit Recht erheblich weniger als dein Kollege.

Uebrigens gibt es da einen Ausweg, selbst wenn er nicht jedermanns Sache sein sollte: er führt auf jeden Fall zum Ziel.
Eine Sekretärin namens Joy Ferguson kehrte ganz kürzlich nach einer mehrwöchigen Abwesenheit auf ihren Posten an einem Ministerium in London zurück. Während der erwähnten Abwesenheit war aus ihr mit Hilfe der Chirurgie ein Herr Jonathan Ferguson geworden. Herr Ferguson nahm genau die gleiche Stellung ein, die er als Fräulein Ferguson verlassen hatte, aber als die Kollegen ihn fragten, wie ihm so zumute sei, wies er strahlend eine Mitteilung seines Vorgesetzten vor: Sein Geschlechtswechsel hatte ihm automatisch eine Lohnerhöhung von 4 Pfund Sterling pro Woche eingetragen.
In England sind vielfach die Gehälter ausgeglichen worden. Männlein und Weiblein bekommen vielerorts für die gleiche Leistung gleichviel Lohn. Aber der Staat scheint auch dort nicht mit dem leuchtenden Beispiel vorauszugehen, wenn die Geschichte stimmt.
Und wenn das mit der Ungleichheit nicht stimmt, dann ist es gut erfunden und stimmt jedenfalls bei uns an den meisten Orten.

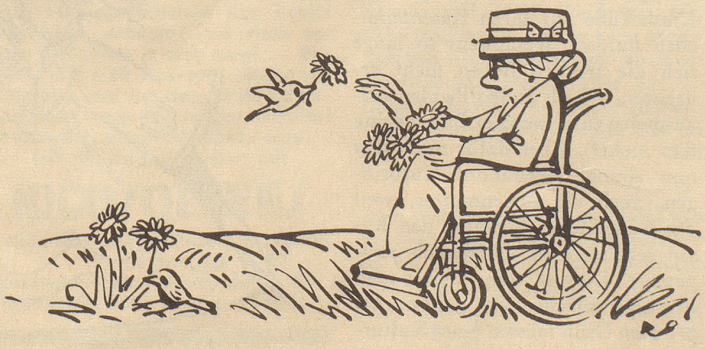
Bethli

Plastic auf das Grab eines verehrten Mannes

Ende März haben wir anläßlich eines Ferienaufenthaltes am Lac Léman den Friedhof und die letzte Ruhestätte von General Guisan in Pully bei Lausanne aufgesucht. Es mußten noch andere Menschen den gleichen Gedanken gehabt haben, denn wir standen kaum eine Minute allein vor dem Grab, immer wieder kam jemand, um auch einen Moment still unseres Generals zu gedenken. Das Grabmal und die Einfassung aus rotem Marmor sind sehr schön und sinnreich. Hingegen ist die Pflege der Grabstätte dieses Mannes, dessen Bild noch heute in vielen Schweizer Häusern hängt und für den wohl niemand etwas anderes als große Hochachtung und Verehrung haben konnte, betrüblich schlecht. Die Grabbepflanzung war zu diesem Zeitpunkt unordentlich und uns schien sie geschmacklos. Das aus isländischem Moos gesteckte Kreuz in der Mitte war auseinander gefallen, die völlig unpassende Buchshecke innerhalb der Marmoreinfassung wucherte bereits, und was das Unschönste war, das waren die künstlichen lilafarbenen Orchideen, die ringsherum in Meterabständen ganz einfach in die Erde gesteckt waren.

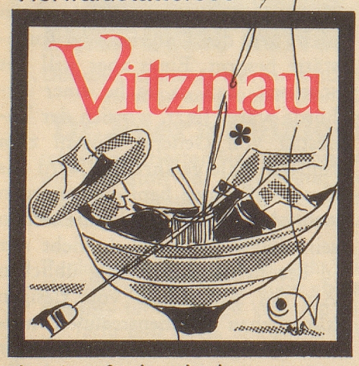
Auch lagen noch dürre Tannenzweigarrangements mit vielen künstlichen Christrosen und weihnachtlichem verderblichem Schmuck da.

Als Entschuldigung für diesen allgemein ungepflegten Eindruck kann man vielleicht gelten lassen, daß eben ein recht harter Winter überstanden und der Friedhof noch nicht für den Frühling hergerichtet war. Aber eben das hat uns bedrückt! Die letzte Ruhestätte unseres so hoch verehrten Generals sollte von Wettereinflüssen nicht berührt werden. Sie sollte immer gediegen gepflegt sein, denn nur so kann den vielen Besuchern, die zweifellos jahraus jahrein das Grab besuchen, bewiesen werden, wie wertvoll die Dienste von General Guisan während der schweren Kriegsjahre waren. Wir wissen nicht, wer den Unterhalt der Ruhestätte besorgt. Eines aber will uns scheinen, daß es Sache einer Behörde wäre. Jetzt, wo sich der Todestag von General Guisan zum fünften Male gejährt hat, wird das Grab sicher neu bepflanzt worden sein. Aber es sollte immer schön sein und wenn möglich nicht nur in der in der Umgebung üblichen Art des Aufstellens von riesigen künstlichen Blumensträußen mitsamt Plasticvasen. Es sieht leider auf einem Friedhof etwas pénible aus, wenn auf den Gräbern ringsherum im März die künstlichen



Schlank sein
und schlank bleiben mit
Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

Ferien am
Vierwaldstättersee



Auskunft durch das
Verkehrsbüro
Telefon 041 83 13 55

Gladiolen, der Flieder, die Löwenmäulchen und die Rosen in großer Farbenpracht ‹blühen›.

Henri Guisan, der große, kluge und einfache Schweizer verdient eine seinem Wesen angepaßte Ruhestätte, deren Pflege behördlicherseits geordnet und überwacht werden soll. Das wäre der Dank der Schweiz an ihren General während des Zweiten Weltkrieges. Irene

Ich bin etwas erschrocken über Deinen Bericht, Irene. Wenn die Behörden – und es sollten trotz großer anderweitiger Finanzaufwendungen des EMD nach meiner Meinung die Bundesbehörden sein – die Mittel für eine liebevolle Betreuung dieses Grabes, das die ganze Nation angeht, nicht aufbringen, bringen wir sie ganz sicher in unserm Stimmrechtsverband auf. (Er war nämlich sehr auf unserer Seite!) Aber so darf es jedenfalls nicht weitergehen. Bethli

Ich bin ein Schweizerknabe

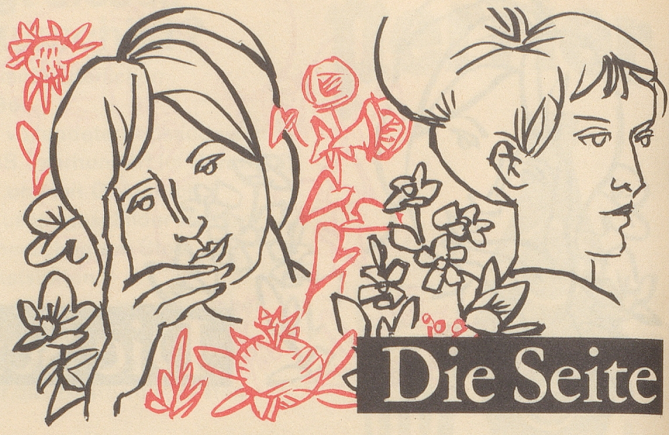
Die Buben einer vierten Klasse hatten die Aufgabe, den Text des Liedes ‹Ich bin ein Schweizerknabe› auswendig zu schreiben. Hansruedi schrieb:

«Ich bin ein Schweitzerknabe
und hab die Heimatt lieb,
wo Gott in hoche Firmen
den Freiheizbrief uns schrieb.»

fis

Rasitis

Der Titel hat eigentlich nichts mit Raserei zu tun, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, obwohl das Objekt, dem diese paar Zeilen gewidmet sind, viele, vor allem Mütter mit spielbedürftigen Kindern, zum Rasen bringen kann. Denn von was anderem könnte hier die Rede sein, als vom Rasen, dem gepflegten und vielgehegten, der jetzt wieder grünt. So wie die wärmenden Sonnenstrahlen die zarten Gräser zu neuem Leben erwecken, so locken sie auch unzählige Kinder aus den Betonblöcken mit ihren winzigen Kinderzimmern hinaus in die Gärten und Anlagen. Gewiß gibt es viele Hausbesitzer, die sich in Großzügigkeit übertreffen und die springenden und trampelnden Kinderfüße auf ihren Rasenteppichen dulden. Wenigstens so lange sich die frechen Buben nicht erdreisten, sich als Fußballhelden aufzuspielen (und welcher Bub möchte dies nicht?). Aber dafür muß man nun einmal Verständnis aufbringen, auch als Bubenmutter, weil das heißgeliebte Tschuten den Rasen scheinbar so schrecklich strapaziert. Und so öde, braune und dreckige Flächen im satten, gepflegten Grün müssen einer Kulturschande gleichkommen. Die ist im Mietzins nicht inbegriffen.

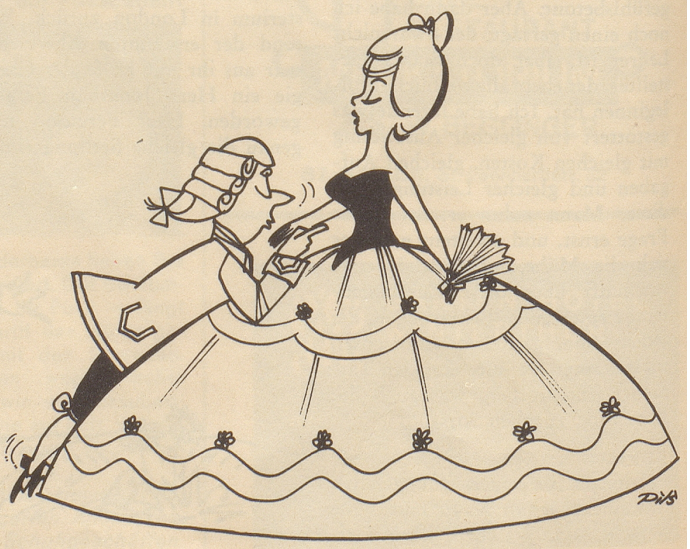


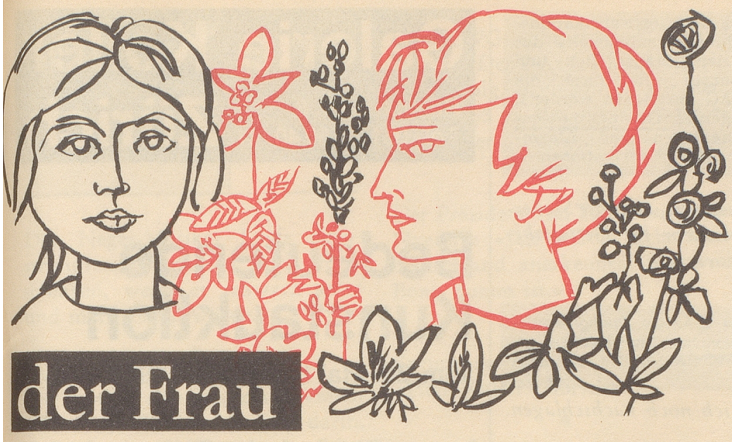
Es gibt aber auch Besitzer von Einfamilienhäuschen, die eher zehn Katzen und Pudeli in ihrem Garten dulden, als ein Kinderfüßchen, das sich auf das geheiligte Grün verirrt. Abgesehen davon, daß den Kindern wohl immer wieder eingebläut wird, das Privateigentum der andern zu achten, kann es halt doch vorkommen, daß ein vorwitziger Ball sich in des Nachbars Garten verirrt oder ein ganz kleines Händchen in einem unbewachten Augenblick nach einem leuchtenden Blümchen greift, das in einem fremden Garten blüht. Nun hat es in unserem Ländchen tatsächlich einen Mann und eine Frau gegeben, die den Gartenzaun elektrisch geladen haben, um durch eine echte Schocktherapie den bösen Kindern ein für allemal beizubringen, ja nicht zu nahe an den gepflegtesten aller Rasen heranzukommen, geschweige denn, ihn zu betreten. Und die Therapie wirkte! Ein kleines, nichtsahnendes Kind, das den Zaun berührte, bekam einen solchen Schlag, daß es längere Zeit unter einem Schock litt. Bestimmt wird es sich (und mit ihm viele andere auch!) vor dem Garten hüten ... aber auch sein Besitzer wird ihn für längere Zeit kaum genießen, denn seine rasende Rasenliebe hat ihn ein Jahr seiner Freiheit gekostet. (Er hatte mehrere Vorstrafen.)

Aber das Pro und Contra Rasen wird weitergehen, und so lange es rasenfanatische Hausbesitzer gibt und spielhungrige Kinder, wird man davon ein Liedlein singen können. Doris

Baupläne!

Eine bewegte Zeit ist ins Grab gesunken – nämlich die Epoche unserer Baupläne! Ich glaube, jede Familie, die nicht schon im voraus ein Haus besitzt, erlebt in irgend einem Zeitpunkt ihrer Entwicklung jenen Moment, in dem die Realisierung eines eigenen Hauses ernsthaft erwogen wird. So auch bei uns. Vorerst warfen wir ein Auge auf den schönsten Boden von ganz Chur, wunderbar gelegen in der Nähe von Stadt *und* Wald. Dann begann ich mit Planen! In Anbetracht des sehr teuren Bodens mußte das Haus entsprechend billig ausfallen. Mein erster Plan ging sogleich unter, als die Buben ihn





der Frau

näher untersuchten: «Was? Ein Haus mit hölzernen, zweiteiligen Riegeltüren? Also in so einem Kuhstall wollen wir dann nicht wohnen!» Also nicht. Die Wünsche der Familie wurden entgegengenommen, täglich kamen weitere Spezialwünsche hinzu, hier ein Fußbad, dort ein Vogelbad, auch ein Schwimmbassin – wie groß? Die Ausmaße wurden immer ungeheuerlicher. Es sollte auch heizbar sein. «Wenn man schon eine Zentralheizung hat, ist das ganz einfach», erklärten die gut informierten Jungen ihren staunenden Vorfahren.

Ueber den geplanten Innenausbau will ich schweigen. Man könnte sonst auf den Verdacht kommen, wir seien mit dem Schah von Persien verwandt, oder unser Vaterland habe uns mit einer Entwicklungshilfe bedacht. Nein, wir planten ohne irgendwelche Hilfen. Alles vertraute meiner ‹Haushaltsparkunst› sowie den großartigen Einnahmen aus meinen Zeilenhonoraren (Ich hätte ja die Geschichte meiner Familie kapitelweise publizieren können). Ein großangelegter Sparplan wurde zurechtgelegt. Es war die schrecklichste Zeit meines Lebens. Zweimal schaute ich jeden Fünfer an, bevor er das Weite suchte. Als dann eines Mittags um 1/2 1 Uhr der Bundesrat eingriff und unsere Pläne dämpfte, atmete ich wieder auf. Und da wir inzwischen soviel gespart hatten, machten wir eine schöne Reise an die Bregenzer Festspiele – so etwas hätten wir uns zehn Jahre vor und zehn Jahre nach dem Bauen niemals leisten können.

Nun leben wir wieder, gottseidank. Und das ist ja auch etwas, nicht wahr, selbst wenn man kein eigenes Haus besitzt! L. S.

Die Jüngsten und die Politik

Im Laufe der Gemeinderatswahlen informierte man meine Freundin mit den folgenden Worten über die vorläufigen Resultate: « Nous avons gagné un siège, on a 9 sièges. » – Einige Stunden später erzählte die vierjährige Gervaise ihrem ankommenden Papa strahlend: « Tu sais on a 9 fauteuils.» Der Papi, übrigens unser neuer Stadtpräsident, schmunzelte!

Mein 13jähriger Sohn, am gleichen Tag, fragte seinen 12jährigen Kameraden: «Qu'est-ce qu'il est ton père, radical ou conservateur?» Prompt antwortete Benedikt: «Tu n'es pas fou, il est avocat et notaire!» Vreni

Kleinigkeiten

Der junge Winston Churchill trug einen Schnurrbart. Uns macht das nicht weiter Eindruck, weil unsere jungen Herren nicht nur Schnäuze, sondern sogar Bärte tragen. Aber damals schien gerade ‹glattrasiert› Mode zu sein. Jedenfalls kritisierte ihn eine Freundin seiner Mutter mit einiger Heftigkeit: «Deine politischen Ideen sind mir sehr zuwider, Winston» (er war ihr zu ‹links›). «Aber meine Abneigung dagegen ist nichts im Vergleich zu meinem Abscheu vor deinem gräßlichen Schnurrbart.» Worauf Churchill antwortete: «Es besteht keinerlei Aussicht, Madame, daß sie mit den einen noch mit dem andern jemals in Kontakt kommen werden.»

*

Sacha Guitry: «Den meisten Männern geht es nicht besser als sie es verdienen. Die andern sind ledig.» Warum wohl der gute Sacha so oft geheiratet hat? Aber irgendwoher muß man seine Erfahrungen ja schließlich haben.

*

Irgendwo in Italien gibt es ein Grab. Wie es sich gehört, hat es auch einen Grabstein, und darauf steht zu lesen: «Hier ruht Minnie, der Maulesel des 53. Infanterieregimentes. Sie hat Fußtritte verteilt an drei Generäle, zwölf Obersten, siebenunddreißig Korporale, vierhundertsechzehn Soldaten und eine Granate.»

*

Ein kleiner Franzosenbub: «Papa, wie alt war der kleine Larousse, als er sein Buch schrieb?»

*

Vom FBI (dem amerikanischen ‹Federal Bureau of Investigation›) wird festgestellt, daß die zum Teil sicher sehr gutwirkenden Beruhigungsmittel, die sogenannten ‹tranquillizers›, auch ihre Schattenseiten haben – wie fast alles hienieden. Sie scheinen in den USA die Kriminalität verstärkt zu haben. Es sei nach Genuß dieser Mittel den Gangstern alles gleich und sie sehen die ‹Vie en rose› und seien überzeugt, daß alles aufs beste abgehen werde. (Was dann natürlich bei weitem nicht immer der Fall ist.)

Üsi Chind

Meine kleinere Tochter ging mit Großmamma und ihrem Hund spazieren. Der Hund wollte einfach nicht gehorchen und Großmamma sagte etwas ungehalten: «Dr Penny folgt hüt kei Dräck!» Darauf die Kleine prompt: «Gäll Großmamma, i folge hüt en Dräck?» LM

*

Zwei fünfjährige Zwillinge stellen sich uns vor: «Ich bin die Gisela und das ist der Markus; wir sind Zwillinge. Und unser Papi schafft in K., aber wissen Sie, er arbeitet nicht, er schrybt nur im Büro.» HM

Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Kenner fahren

DKW!

St. Moritz HOTEL ALBANA und Garni das ganze Jahr offen Bes. W. Hofmann

DOBB'S TABAC AFTER SHAVE LOTION

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL-Dragées à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.